

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 25

Rubrik: Der Faule der Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

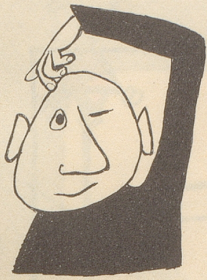
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Faule der Woche



«Häsch mer vierzg Rappe für s Tram?»
«Leider nid, ich ha bloß en Fül-
liber im Sack.»
«I Gotts Name, gisch mer dä Fül-
liber, dänn nimm ich halt en
Taxi.»

Bobby Sauer

Lieber Nebelspalter!

Ich möchte nicht unterlassen, Ihnen im Anschluß an den erfolgreichen Gemini-Flug der beiden amerikanischen Astronauten mitzuteilen, was im «Kleineren Brockhaus'schen Konversations-Lexikon für den Handgebrauch, Leipzig 1854» über die Möglichkeit des menschlichen Fliegens steht:

Der Mensch ist, auch abgesehen von dem großen Gewichte seines Körpers, schon wegen der Schwäche seiner Brustmuskeln, welche flügelartig konstruierte in den Händen gehaltene Flächen bewegen müßten, nicht zum Fliegen geeignet. Will er diese Aufgabe lösen, so bleibt ihm nichts übrig, als sich durch einen Luftballon in die Höhe zu heben und denselben, wenn nicht durch seine Muskelkräfte, so durch hinreichend kräftige andere Motoren nach seinem Willen seitwärts zu bewegen. Alle andern bisherigen Flugversuche sind durchaus mißlungen.

Wie sich die Zeiten ändern können, zeigt auch der Abschnitt über den Kanton Bern im selben Lexikon. Es ist dort folgendes über die Kantonsfinanzen zu lesen:

Das Budget der Einnahme des Cantons Bern belief sich für 1851 auf 3 730 000 Schweizerfranken, der Ueberschuß der Ausgaben ward auf 240 000 Frc. veranschlagt. Demnach ist Bern, bei einem Staatsvermögen von 28½ Millionen Frc., verhältnismäßig der reichste Staat Europas.

Dem bernischen Steuerzahler dürfte es beim Lesen dieser Schilderung recht wehmütig ums Herz werden.

M. Fl.

Der Termin

Die Stadt heißt zwar nicht Seldwyla, aber dafür ist das Geschichtchen, das sich dort zugetragen hat, wirklich wahr.

Im Anschluß an die Generalversammlung eines großen und aktiven Vereins sprach ein kleiner Gelehrter, der von Tieren viel wissen mochte, etwas weniger davon

zu erzählen wußte und von den Ansprüchen eines gemischten Publikums überhaupt nichts zu wissen schien. Zum launigen Auftakt seines Vortrags gestand er, der Präsident, Herr Professor Y, habe ihm bloß 45 Minuten Redezeit zugewilligt und sogar gedroht, ihn eigenhändig vom Podium herunter zu holen, falls er nicht innert dieser Frist zum Schlusse komme.

Was so gut wie die einzige Pointe blieb – bis genau drei Viertelstunden später eine Stimme aus dem verdunkelten Saal rief: «Härr Profässer, s isch Zyt!»

Boris

Quitt

Probe zum schweizerischen Tonkünstlerfest 1965 in Thun. Der Dirigent zeigt auf einen Cellisten und sagt: «Da stimmt etwas nicht.» Zeigt dann auf einen Geiger und sagt: «Da stimmt etwas nicht.»

Worauf der Geiger mit dem Violinbogen auf den Dirigenten zeigt, dem der Siebenachteltakt im zeitgenössischen Werk nicht hundertprozentig vertraut ist. Und sagt: «Und da stimmt auch etwas nicht.»

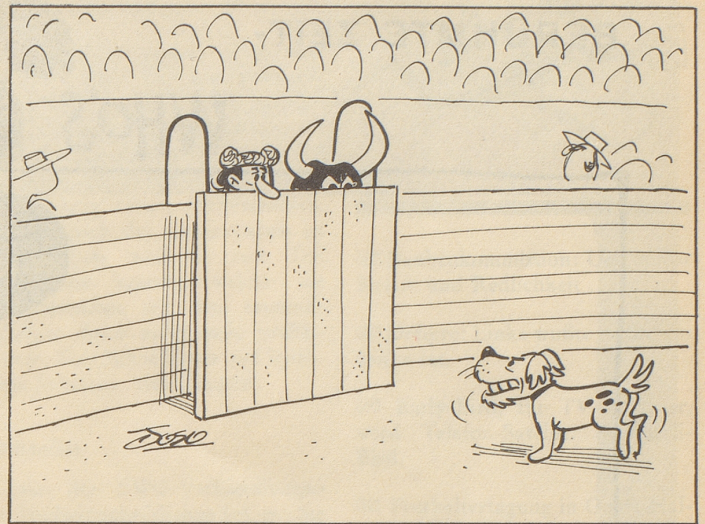
Dann wurde weiter geprobt. EM

Stets gegenwärtig

Mutter und Tochter kommen aus den Ferien zurück. Sagt der Vater zur Tochter: «So, händler i däne zää Taag au öppen a mich tänkt?» «Säb wil i meine. Jedesmal, wänn im Hotel en Gascht wägem Ässe gfluechet und en Mais gmacht hätt, hätt d Mame gsait: «Ghöörscht, genau wie dihaime de Bappe?!» EG

Rehabilitiert

Seit die vier englischen Devisenbringer vom Staatsoberhaupt geadelt worden sind, fühle ich mich nicht mehr beleidigt, weil jemand meine Glatze mit «Beatles-Schiebeldach» titulierte. as



Dubios

Fernsehen macht Durst. Drum gibt es bereits Hausbars mit eingebautem Fernsehapparat. Bis der Bappe «Dopplet oder nüt» fertigegesehen hat, sieht er meistens doppelt ...

Boris

Konsequenztraining

Daß es uns trotz aller Dämpfung nach wie vor prima geht, hat natürlich so seine Konsequenzen. Unter dem Hinweis «Es muß nicht immer Poulet sein ...» offeriert ein Basler Lebensmittelgeschäft pflanzenfertige Brat-Enten!

Boris



Wenn wenn

Wenn nur ein Zehntel der Energie und Findigkeit, die für Steuerhinterziehung aufgewendet werden, dem Export zugute käme, dann hätten wir überhaupt kein Handelsbilanzproblem.

● Harold Wilson

Wenn man nachforschte, würde man vermutlich finden, daß in den meisten Fällen, in denen der Staat eine Zensur ausübt, der Anstoß zu den Verboten von einer Mischung von unklaren Vorstellungen ausgeht.

● Weltwoche

Wenn die Irrtümer verbraucht sind Sitzt als letzter Gesellschafter Uns das Nichts gegenüber.

● Bertolt Brecht

DAS NEUE BUCH

«Zu Besuch bei»

Wenn ein Buch für sein Erscheinen keiner besonderen Begründung bedarf, dann dieses. Johannes Häslar schrieb es, und Fretz & Wasmuth, Zürich, gab es heraus. Des Verfassers Absicht ging dahin, von Männern und Frauen – Schweizern – zu berichten, die in aller Stille und vielleicht unbemerkt von der Öffentlichkeit, eine besondere Leistung vollbringen oder vollbrachten. In aller Stille, sagte ich, und das trifft für die meisten Gestalten zu, die in diesen fünf Dutzend prägnanten Berichten über Begegnungen profiliert dargestellt werden. Machen wir ein Quiz: Wer kennt alle: Didi Blumer, Gertrud Kurz, Rodolfo Olgiate, Edgar Schumacher, Carl Seelig, Paul Vogt, Fritz Wartenweiler, Hans Zulliger, Karl Bickel, Clot Corradin, Franz Donatsch, Reto Giovanoli, Gilbert Houcke, Josef Hug, Wilhelm Lehmann, Fritz Luchsinger, Sasha Morgenthaler, Maja Müller, Albert Streich, Victor Surbek, Tamara und Peter Voltz, Paul Weber, Lajser Ajchenrand, J. M. Burchard, Arnold Daghani, Jakob Flach, Therese Giehse, Karl Kloter, Arnold Kübler, Jo Mihaly, Elsie Attenhofer, Max Bill, Max Eichenberger, Max Gertsch, Walter Helbig, R. J. Humm, Max Werner Lenz, Emmy Moor, Peter Otto Schneider, Carl Böckli (Bö), Jakob Bühler, Emil Egli, Heinrich Gretler, Arnold Heim, Ed. von der Heydt, Dino Larese, K. A. Laubscher, Felix Moeschlin, Elisabeth Rotten, Heinrich Waldvogel, Ruth Blum, Helen Dahm, Alfred Fankhauser, Charles Hug, H. A. Moser, Gottfried Müller, Edzar Schaper, Margarete Susman ...

Nicht wahr? Wir haben nicht wenige der Stillen im Land. Zeit, sie kennenzulernen! BK

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du **MINIMAX** im Haus!